

# Der Kirchentag

## *Das Magazin*

kirchentag.de

Ausgabe 03/2016



### Berlin

Stadt religiöser  
Auf- und Umbrüche

#### **Schnellebig und facettenreich**

*Kirche muss Vielfalt des urbanen Lebens aufgreifen*

#### **Mutig vorleben, was wir bezeugen**

*Ratsvorsitzender Heinrich Bedford-Strohm über die Botschaft des Reformationsjubiläums*

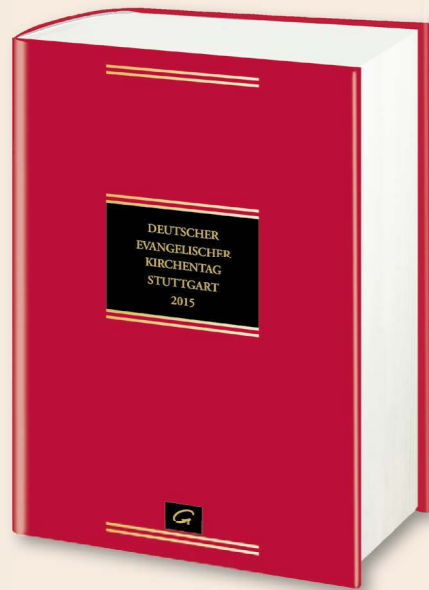
#### **Rechtspopulismus –**

**Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv?**

*Es debattieren Paula Diehl und Karin Priester*



*Deutscher  
Evangelischer  
Kirchentag*



### DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG – STUTTGART 2015

Dokumente  
Im Auftrag des Deutschen Evangelischen Kirchentages hrsg. von Silke Lechner, Heide Stauff und Mario Zeißig  
648 Seiten und 32 Bildseiten  
mit CD-ROM / gebunden  
€ 99,00 (D) / € 101,80 (A) / CHF\* 125,00  
ISBN 978-3-579-08211-0

Der Dokumentarband versammelt die wichtigsten Bibelarbeiten, Vorträge, Podiumsdiskussionen, Foren und liturgischen Veranstaltungen des Kirchentages in Stuttgart. Damit ist er eine unerlässliche Hilfe zur Nachbereitung dieses kirchlichen Großereignisses, das sich als Forum für kritische Debatten zu den brennenden Themen unserer Zeit versteht.



### DAMIT WIR KLUG WERDEN (PS 90,12)

Die wichtigsten Texte des Stuttgarter Kirchentages  
Im Auftrag des Deutschen Evangelischen Kirchentages herausgegeben von Silke Lechner und Ellen Ueberschär  
224 Seiten / kartoniert  
€ 14,99 (D) / € 15,50 (A) / CHF\* 20,50  
ISBN 978-3-579-08210-3

Unter dem Motto aus Psalm 90,12 »damit wir klug werden« fand vom 3. bis 7. Juni 2015 der 35. Deutsche Evangelische Kirchentag in Stuttgart statt. Die Veranstaltungen des Kirchentages sind ein Spiegelbild des vielfältigen religiösen und gesellschaftlichen Lebens: Diskussionen und Dialoge rund um die Kernthemen Frieden und Flüchtlinge, Wirtschaft und Werte, Demokratie und Daten. Der Aufsatzband präsentiert die wichtigsten Texte dieses evangelischen Großereignisses.



### DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG – WURZELN UND ANFÄNGE

Im Auftrag des Deutschen Evangelischen Kirchentages herausgegeben von Ellen Ueberschär  
ca. 288 Seiten / gebunden  
ca. € 16,99 (D) / € 17,50 (A) / CHF\* 22,90  
ISBN 978-3-579-08209-7  
Erscheint Herbst 2016

Gegründet wurde der Kirchentag im Jahr 1949. Wer aber hatte die Idee zu einem Kirchentag? Welche Herausforderungen standen am Anfang? Die Wurzeln liegen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, in der Politik des geteilten Deutschlands, in der Kirche und in der internationalen Ökumene. Persönlichkeiten aus Kirche und Gesellschaft, allen voran Reinold von Thadden, brachten das Projekt Kirchentag voran. Wer die Gründerpersönlichkeiten waren und was sie bewirkten, erläutert dieser Band zu den Wurzeln und Anfängen des Deutschen Evangelischen Kirchentages.

# Stuttgart 2015: Das Fest des Glaubens im Rückblick

Foto: DEKT/Kathrin Erbe / Impression vom Kirchentag in Dresden



## Liebe Leserinnen und Leser,

ein herzliches Willkommen! Das haben wir den 40 neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gewünscht, die seit Anfang September die Geschäftsstelle des Kirchentages in Berlin verstärken. Denn das so genannte Durchführungsjahr des Kirchentages in Berlin und Wittenberg beginnt. Projektleitungen haben ihre Arbeit aufgenommen und sorgen dafür, dass das Programm nach und nach Gestalt annimmt, das neue Liederbuch ist druckfertig, Veranstaltungsorte werden gefunden, und die Teilnehmenden können sich endlich anmelden!

Zeit, einen besonderen Blick auf Berlin zu werfen: Welche kirchlichen Strukturen gibt es? Wie kann Religion in der Stadt sichtbar werden? Und was bedeutet eigentlich eine „Theologie der Stadt“? Christopher Zarnow, Leiter der gleichnamigen Arbeitsstelle, gibt einen Einblick in die religiöse Vielfalt der Großstadt. Beispielhaft lädt die Reportage von „Tagesspiegel“-Redakteurin Claudia Keller ein, die Gethsemanegemeinde in Berlin-Prenzlauer Berg kennenzulernen.

Aber nicht nur beim Kirchentag beginnt der Countdown, auch die Feierlichkeiten zum Reformationsjahr stehen kurz vor ihrem Start. Ende Oktober geht es los: Ein beeindruckendes Luther-Panorama wird in Wittenberg eröffnet. Wir haben den Künstler Yadegar Asisi in seinem Atelier besucht.

Auf ein fröhliches Fest in ökumenischer Verbundenheit freut sich auch Heinrich Bedford Strohm. Wir haben den Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland gefragt, welche Botschaft vom Reformationsjubiläum ausgehen soll und was Kirche zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen kann.

Ganz aktuell nehmen wir auch das Thema Rechtspopulismus in den Blick. Nützliches Korrektiv oder Gefahr für die Demokratie? Dieser Frage stellen sich die Politikwissenschaftlerinnen Karin Priester und Paula Diehl in unserer Debatte. Und Generalsekretärin Ellen Ueberschär macht in ihrem Doppelpunkt deutlich, dass beim Umgang mit menschen- und demokratieverachtendem Vokabular vor allem eines wichtig ist: Haltung zu zeigen.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und freuen uns auf Ihre Rückmeldungen unter: [redaktion@kirchentag.de](mailto:redaktion@kirchentag.de)

Herzlich,

Britta Jagusch  
Redaktionsleiterin

Sirkka Jendis  
Chefredakteurin





## Inhalt

- 6 **Kirche gehört ins Fernsehen**  
Im Porträt: Patricia Schlesinger  
*Anne Fromm*
- 8 **Meldungen**  
Nachruf auf Martina Severin-Kaiser  
„Exegetische Skizzen“ erschienen  
„freiTöne“: 202 Lieder zum Reformationsjubiläum  
Anmelden zum Kirchentag – jetzt!
- 10 **Religion ist ein vitaler Faktor**  
Im Gespräch mit Christopher Zarnow,  
Arbeitsstelle „Theologie der Stadt“  
*Britta Jagusch*
- 12 **Kleine heile Welt?**  
Die Gethsemanekirche in Berlin-Prenzlauer Berg  
*Claudia Keller*
- 14 **Mutig vorleben, was wir bezeugen**  
Interview mit Heinrich Bedford-Strohm,  
Ratsvorsitzender der EKD  
*Britta Jagusch*
- 17 **Grenzen überwinden**  
Europäischer Kirchentag als Zeichen des Friedens  
*Sven Giegold*
- 18 **Debatte**  
Rechtspopulismus – Gefahr für die Demokratie  
oder nützliches Korrektiv?  
*Paula Diehl und Karin Priester*
- 20 **360-Grad-Luther**  
Besuch im Atelier des Künstlers Yadegar Asisi  
*Alexander Matzkeit*
- 22 **Europäischer Stationenweg**  
Reformationsstadt Sibiu  
*Elfriede Dörr*
- 24 **Mehr als eine gute Nachricht!**  
Kirchentage auf dem Weg: Magdeburg  
*Annette Berger*
- 26 **Doppelpunkt**  
Haltung zeigen  
*Ellen Ueberschär*



◀ Eintauchen in die Welt Luthers vor 500 Jahren – das macht das Panorama „Luther 1517“ des Künstlers Yadegar Asisi möglich.  
Ab 22. Oktober kann es in Wittenberg besucht werden.

**Impressum** Herausgegeben im Auftrag des Vereins zur Förderung des Deutschen Evangelischen Kirchentages e.V.  
Verantwortlich: Sirikka Jendis. Projektleitung und Redaktion: Britta Jagusch. Art Direktion: Holger Schäfers Kölledesign.  
Titelbild: Berliner Fernsehturm Fotoarchiv. Redaktionsbeirat: Dr. Christina Aus der Au, Dr. Stefanie Schardien, Dr. Ellen Ueberschär, Dr. Beatrice von Weizsäcker.  
Druck: Hoehl, Bad Hersfeld. Klimaneutral gedruckt. Weitere Infos unter: <http://cpol.climatepartner.com/11077-1310-1001> Erscheinungsweise: vierteljährlich.  
Redaktionsanschrift: Deutscher Evangelischer Kirchentag, Magdeburger Str. 59, 36037 Fulda, Tel. 0661 96950-0, Fax 0661 96950-90,  
E-Mail [fulda@kirchentag.de](mailto:fulda@kirchentag.de). Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. ISSN 1869-0181



Am 1. Juli wurde Patricia Schlesinger zur neuen rbb-Intendantin gewählt.

## Kirche gehört ins Fernsehen

*Große Ziele, Optimismus und Durchsetzungsfähigkeit: Patricia Schlesinger weiß, was sie will. Das Markenzeichen der neuen rbb-Intendantin sind politisch brisante Themen. Aber auch Kirche und Religion gehören für sie auf den Sendeplan. Anne Fromm*

Als Patricia Schlesinger am Abend des 8. April endlich vor die Mikrofone tritt, sieht sie erleichtert aus. Die Findungskommission hat sie im sechsten Wahlgang zur neuen Intendantin des Rundfunk Berlin Brandenburgs (rbb) gewählt – die zweite Frau an der Spitze des jungen Senders, die vierte Intendantin einer ARD-Anstalt überhaupt. Sie wolle, dass der RBB „noch stärker“ und das Programm „noch besser“ werde, sagt sie an diesem Abend. Das sind große Ziele.

Seit dem 1. Juli ist Schlesinger offiziell im Amt. Von ihrem Büro in der 13. Etage im Berliner Westen blickt sie über Berlins Skyline: Fernsehturm, Tiergarten, Brandenburger Tor. „Sehr gut“ seien die ersten Wochen gewesen. Anstrengend auch, aber sie habe viele hoch motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennengelernt und sei optimistisch, dass in den kommenden Monaten alle mit anpacken.

**Zur Autorin: Anne Fromm ist Medienredakteurin der „taz“.**

### Karrierestart beim NDR

Der neue Job bedeutet für Schlesinger auch ein neues Umfeld: Seit Anfang der 80er Jahre lebte die gebürtige Hannoveranerin mit Unterbrechungen in Hamburg, sie ist ein Kind des Norddeutschen Rundfunks. Seit 1983 arbeitet sie für den Sender, volonteerte und stieg schnell auf. 1990 wurde sie Reporterin des ARD-Politmagazins „Panorama“, fünf Jahre später ging sie nach Singapur und leitete das Südostasien-Studio. 1997 holte sie der Sender als Moderatorin für „Panorama“ zurück. Dass sie aufsteigen will, schien schon damals absehbar: „Eine Journalistin will nach oben“, überschrieb der „Tagesspiegel“ ein Schlesinger-Porträt im Jahr 2001, als ihr Wechsel nach Washington anstand. Drei Jahre lang arbeitete sie dort im ARD-Studio. Sie war gerade auf dem Weg nach Baltimore, als am 11. September 2001 zwei Flugzeuge ins World Trade Center rasten. „Nach diesem 11. September habe ich nur noch funktioniert, irgendwie“, sagte sie damals der „Welt am Sonntag“.

### Unpräzise Macherin

Funktionieren, das kann sie. Senderintern gilt sie als Macherin. Unpräzise, aber bestimmt. Eine „Machbarkeitsfetischistin“ nennt sie sich selbst. 2005 übernahm sie die Leitung des NDR-Programmbereichs Kultur und Dokumentation, engagierte namhafte Autoren, ließ harte, politische Dokus produzieren. Eine davon: „Citizenfour“. Der Film der US-Journalistin Laura Poitras über den NSA-Whistleblower Edward Snowden gewann einen Oscar, den ersten für eine Doku-Koproduktion eines deutschen öffentlich-rechtlichen Senders seit 1961. Das macht Schlesinger stolz. Maßstäbe für den rbb sollte es aber nicht setzen, sagt sie. „Der Oscar ist gar nicht unser Ziel, den gibt es eh nur einmal im Leben. Ich freue mich darauf, im Auto das Radio anzuschalten und rbb zu hören, abends nach der ‚Abendschau‘ noch was Gutes im rbb-Fernsehen zu sehen. Das ist mein Ansporn.“

Sie möge unfertige Gesellschaften, hat Schlesinger mal über ihre Zeit in Südostasien gesagt. Wollte sie deswegen zum rbb? Schlesinger lacht. „Interessanter Gedanke, aber ich halte den rbb nicht für unfertig. Er hat eine lange Zeit der Fusion hinter sich, die war nicht einfach, aber meine Vorgängerin Dagmar Reim hat das sehr gut geschafft.“ Der rbb ging 2003 aus dem Sender Freies Berlin (SFB) und dem Ostdeutschen Rundfunk Brandenburg (ORB) hervor. Er ist die jüngste und die kleinste der neun ARD-Anstalten. Bis heute sind noch Spuren der ehemals zwei Sender sichtbar: Ein Landesfunkhaus steht in Berlin, ein anderes in Potsdam.

### Rüstzeiten und Bibelwochenenden

Geboren wurde Patricia Schlesinger 1961. Ihre Kindheit verbrachte sie in Bad Nenndorf in Niedersachsen. Dort engagierte sie sich in der Jungen Gemeinde, die Ausflüge zu den Kirchentagen, Rüstzeiten, Bibel- und Schweigewochenenden sind ihr besonders in Erinnerung geblieben. Gefragt nach ihren ersten Gedanken zum Thema Kirchentag, sagt sie ohne zu überlegen: „Luftmatratze, Schlafsack und Turnhallen“.

Schlesinger stammt aus einer gemischt-religiösen Familie. Ihre Mutter ist Katholikin, ihr Vater Protestant, ihr Großvater, der DDR-Politiker Artur Schlesinger, war Jude. „Ich habe eine sehr gute evangelische Erziehung genossen“, sagt sie. Eine Zeitlang habe sie sogar überlegt, Theologie zu studieren, entschied sich dann aber doch für Wirtschaftsgeografie, Politische Wissenschaft und Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.



Sie kennt die Praxis: Patricia Schlesinger zu Besuch im IFA Studio von Radio Berlin 88,8.

### Religion als Wertekorsett

Mittlerweile ist sie aus der Kirche ausgetreten, aus privaten Gründen. Trotzdem begleiten Religion und Glaube sie jeden Tag. In der Kirche habe sie das Wertekorsett erlernt und gebildet, auf dem sie sich heute bewege und das sie ihrer 16-jährigen Tochter weitergebe. Ihre Tochter und ihr Ehemann, der ehemalige „Spiegel“-Redakteur Gerhard Spörl, sind nicht mit nach Berlin umgezogen. Also pendelt Schlesinger. In Berlin hat sie eine Wohnung in Charlottenburg gefunden, 20 Minuten zu Fuß vom Sender entfernt, das war ihr wichtig. In ihrer Freizeit geht sie gern joggen, früher um die Alster, jetzt um den Lietzensee.

### Kirche gehört in die Medien

Ab Anfang Januar, hat Schlesinger jüngst angekündigt, soll es die ersten Veränderungen im Programm geben. Auch die Kircheninhalte will sich Schlesinger anschauen, aber erst ab 2017. Dass Kirche und Religion in den Öffentlich-Rechtlichen stattfinden, findet sie selbstverständlich. In ihrer früheren Funktion beim NDR verantwortete sie auch die Kirchenredaktion. Schlesinger hat sie ausgebaut, zusammen mit den Kollegen neue Formate entwickelt und die Leitung der Abteilung neu besetzt. „Kirche gehört ins Fernsehen und ins Radio“, sagt Schlesinger. „Gemeinsinn ohne christlich-jüdische Werte ist hier nicht denkbar, darauf fußt unsere westliche Demokratie.“

Ein großer Programmpunkt im rbb soll daher auch die Berichterstattung über den Kirchentag Berlin-Wittenberg 2017 werden. Die Planungen laufen noch, deswegen kann Patricia Schlesinger noch nichts Konkretes sagen. Nur so viel: Der Eröffnungsgottesdienst soll im rbb-Fernsehen übertragen werden, dazu wird es aktuelle Berichte im Radio, Fernsehen und online geben. Schlesinger freut sich auf den Kirchentag – auch wenn sie diesmal ganz bestimmt nicht mit Isomatte und Schlafsack anreisen wird.

# Freundin des Volkes Israel

Eine wichtige Stimme im jüdisch-christlichen Gespräch ist am 8. Juli verstummt. Mit 57 Jahren starb Martina Severin-Kaiser, Hauptpastorin der St.-Petri-Kirche in Hamburg. **Wolfgang Kruse**

Gut einen Monat vor ihrem Tod haben wir noch zusammen gefeiert – und nun ist sie nicht mehr unter uns. Eine Freundin seit den Tagen, als wir 1980 in Tübingen Neuhebräisch für den Studienaufenthalt in Jerusalem mit „Studium in Israel“ lernten. Ihr unerwarteter Tod trifft uns völlig unvorbereitet und macht unendlich traurig. Mehr als 20 Jahre war sie Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Juden und Christen beim Kirchentag, seit 2009 auch deren christliche Co-Vorsitzende. Bei zahlreichen Kirchentagen

**Zum Autor: Wolfgang Kruse ist Kirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.**

hat sie in Bibelarbeiten neue Perspektiven auf Bibeltexte im Dialog mit jüdischen Gesprächspartnerinnen und -partnern eröffnet, theologisch fundiert und sensibel jüdisch-christliche Podien moderiert und mit ihrem Humor und ihrer Freundlichkeit die Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft Juden und Christen geprägt.

Sie war in der Welt zu Hause und hat fremde Welten anderen bekannt gemacht und nahegebracht. Als Ökumenebeauftragte in der Nordkirche hat sie beim Kirchentag in Hamburg 2013 vielen Kirchentagsgästen durch das landeskirchliche Zentrum „Religiöse und kulturelle Vielfalt leben“ die Möglichkeit zu Besuchen in Gemeinden



Foto: Oliver Fantitsch

anderer Herkunft und Sprache, in Synagogen und Moscheen eröffnet. Seit Dezember 2015 war sie Hauptpastorin der St. Petri-Kirche in Hamburg, in der auch der bewegende Trauergottesdienst stattfand. Unsere Gedanken sind bei ihrem Mann Matthias Kaiser und den Kindern Lena, Jakob und Clara-Marie.

Möge ihr Andenken gesegnet sein!  
זכרונה לברכה!

# Biblische Sehhilfen

Die „exegetischen Skizzen“ für den Kirchentag 2017 sind erschienen.

Die Broschüre „Exegetische Skizzen“ enthält alle biblischen Texte, die vom Präsidium des Kirchentages für die fünf Tage in Berlin und Wittenberg ausgewählt wurden: für die Eröffnungsgottesdienste, die Feierabendmahle, den Festgottesdienst, den Kirchentagspsalm, die drei Bibelarbeiten und die Losung.

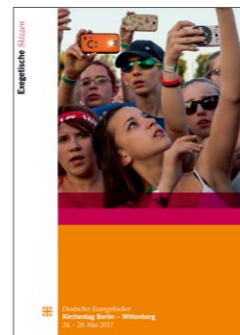
Die Texte wurden von der Exegesegruppe, Theologinnen und Theologen, die sich auf die Auslegung von Bibeltexten spezialisiert haben, neu übersetzt. Erstmals beinhaltet diese Arbeitshilfe auch die Übersetzung der Bibeltexte in Leichte Sprache.

Zu den Bibeltexten beinhaltet das Heft eine Auslegung. Darüber hinaus geben für die drei Bibelarbeitstexte liturgische Skizzen eine praktische Hilfestellung zur Gestaltung, beispielsweise mit Liedvorschlägen oder weiteren Texten.

Die „Exegetischen Skizzen“ sind eine Arbeits- und Sehhilfe, die hebräischen und griechischen Texte theologisch und historisch-kritisch aufzuschließen, Wissen zu vermitteln und Interpretationen anzubieten.

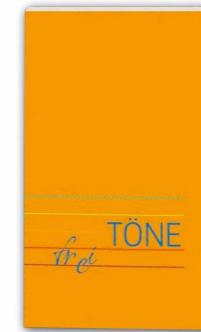
Die „Exegetischen Skizzen“ können im Kirchentagsshop bestellt werden: [kirchentag.de/shop](http://kirchentag.de/shop)

Oder kostenlos zum Download: [kirchentag.de/download](http://kirchentag.de/download)



# „freiTöne“

202 Lieder aus fünf Jahrhunderten für den Kirchentag. Das neue Liederbuch „freiTöne“ zum Reformationsjubiläum kann ab sofort bestellt werden.



Umfangreicher als bisher präsentiert das Liederbuch insgesamt 202 Lieder und spannt einen Bogen aus der Zeit der Reformation bis in die Gegenwart. freiTöne enthält Lieder aus der Feder Martin Luthers, aus dem Evangelischen Gesangbuch und den Kirchentagsliederbüchern. Neu sind mehr als 40 Lieder, die speziell für den Reformationssommer und den Kirchentag Berlin-Wittenberg getextet und komponiert wurden, entstanden in der Liederwerkstatt und für den Liedwettbewerb zum Reformationsjubiläum. Aber auch viele Kirchentagsklassiker, bekannte Choräle und mehrsprachige Lieder aus der internationalen Ökumene sind zu finden, viele sind mehrstimmig abgedruckt. Mehr Tagzeitengebete als in vorherigen Liederbüchern wurden aufgenommen, Morgen-, Mittag-, Abend- und Nachtgebet: „kirchentagsklassisch“, „traditionell“ und auch Kurzformen wie die #zufallsandacht.

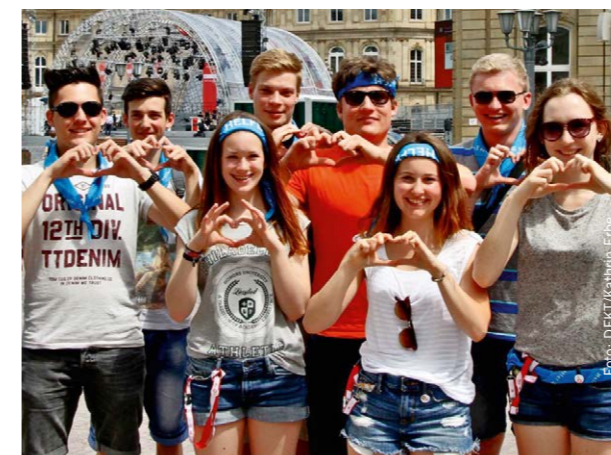
Anlässlich des Reformationsjubiläums haben die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und der Deutsche Evangelische Kirchentag mit den „freiTönen“ erstmals bei einem Liederbuch kooperiert. Mit einer Auflage von 265.000 wollen Kirchentag und EKD möglichst viele Menschen zum gemeinsamen Singen einladen!

Das Liederbuch „freiTöne“ kann im Kirchentagsshop bestellt werden: [kirchentag.de/shop](http://kirchentag.de/shop)

Zusätzlich werden ab Mitte Dezember Begleithefte für Bläser, Chöre und Klavier ebenfalls über den Shop erhältlich sein.

# Anmelden zum Kirchentag – jetzt!

Am einfachsten und flexibelsten ist die Anmeldung im Internet. Auf kirchentag.de können Interessierte in einem Vorgang beliebig viele Personen anmelden und die Anmeldung jederzeit zwischenspeichern, bevor sie das Formular verbindlich absenden. Aber auch eine



Anmeldung per Telefon oder Post ist möglich. Kosten und Karten sind gleich geblieben. Eine Dauerkarte, die von Mittwoch bis Sonntag gilt, kostet 98 Euro, ermäßigt 54 Euro. Eine Familienkarte für Familien mit beliebig vielen Kindern bis 25 Jahre kostet 158 Euro. Für einen geringen Aufpreis erlauben beide Kartenvarianten auch den Eintritt in die Weltausstellung Reformation und das Asisi-Panorama in Wittenberg. In allen Karten ist zudem der Eintritt für einen Kirchentag auf dem Weg nach Wahl enthalten. Wer mehr will, wählt die 10-Städte-Karte (149 Euro) und kann das ganze Kernland der Reformation bereisen. Für Menschen mit wenig Zeit gibt es Tages- und Abendkarten für 33, 18 oder 16 Euro.

Alle Detailinformationen und den Direktlink zum Anmeldeformular finden Sie unter [kirchentag.de/teilnehmen](http://kirchentag.de/teilnehmen)



Kirche ist präsent in der Stadt – der Berliner Dom beim Festival of Lights 2015.

## Religion ist ein vitaler Faktor

*Die Stadt als eigenen Ort religiöser Hoffnungen und Fragen, aber auch als Ort religiöser Auf- und Umbrüche in den Blick zu nehmen – das ist die Aufgabe einer „Theologie der Stadt“. Pfarrer Christopher Zarnow ist Leiter der gleichnamigen bundesweit einzigen Arbeitsstelle in Berlin.*

**Der Kirchentag – Das Magazin:** Ihre Arbeitsstelle nennt sich „Theologie der Stadt“ – was machen Sie konkret?

**Christopher Zarnow:** Die Arbeitsstelle ist aus dem Bewusstsein heraus entstanden, dass sich in Berlin so viel und so schnell verändert, dass wir als Kirche oft nur hinterherschauen und auf Umbrüche reagieren, aber wenig eigene Impulse setzen. Ich untersuche daher zum einen, wie die Stadt tickt in all ihren Facetten. Zum anderen schaue ich aus der Perspektive der Stadt auf die Kirche. Wo kommt Kirche vor? Wie muss Kirche strukturiert sein, um Präsenz zu zeigen? Ich widme mich auch der Frage, wie wir die Themen, die sich in der Stadt stellen, theologisch aufgreifen können. Ein großer Part ist natürlich auch Vernetzungsarbeit und der Austausch über die kirchliche Praxis. Da wir die einzige Arbeitsstelle bundesweit zu diesem Thema sind, gibt es eine große Nachfrage von anderen Städten, zum Beispiel wenn eine neue Citykirche geplant ist.

*Kirche in der Großstadt – welche Herausforderungen sind damit verbunden?*

Zum einen sind da die Eigenheiten des Großstadt-lebens: Zusammenleben muss sich hier in ganz eigener Form bewähren. Unterschiedlichste Kulturen, Religionen, Generationen und Lebensmodelle treffen auf engem Raum zusammen. Auch wenn sich mein Kiez

vielleicht als eine eher homogene Gruppe darstellt, sieht man sich drei U-Bahn-Stationen weiter schon mit einer ganz anderen Gesellschaft konfrontiert. Hinzu kommen stetige Veränderungen im Zusammenleben. Menschen sind manchmal nur für kurze Zeit an einem Ort. Kirche ist damit zuweilen überfordert. Dabei hat die Schnelllebigkeit auch eine eigene Verbindlichkeit, man muss sich aber eher in Prozessen begegnen.

Hinzu kommt die sprichwörtliche Anonymität der urbanen Lebensweise. Leider herrscht aus theologischer Sicht oft noch die Vorstellung der Großstadt als Sündenbabel, das Verelendung, Entfremdung, Entwurzelung mit sich bringt. Es fehlen positive Begriffe und Bilder in der Theologie, das Großstadtleben in seiner Ambivalenz von Einsamkeit und Überreizung, aber auch von Freiheitsgewinn und Möglichkeiten der Individualitätseinfaltung positiv zu würdigen.

Religion ist ein vitaler Faktor, und Modernisierung heißt nicht zwangsläufig Säkularisierung. Was wir gegenwärtig in den Städten erleben, ist nicht der Rückgang der Religion, sondern die Transformation ihrer Sozialgestalt. Wir brauchen zwar die Kirche nicht mehr, um die Welt zu erklären – aber viele religiöse Neuaufbrüche in den Städten bezeugen die hochgradige Aktualität des Religionsthemas.

*Besitzt Berlin ein eigenes religiöses Profil? Was ist das Besondere an der Bundeshauptstadt?*

Berlin ist aus Dörfern zusammengewachsen und nie eine Bürgerstadt gewesen, daher gibt es auch kein gewachsenes bürgerliches Milieu, das die Kirche trägt. Im 19. Jahrhundert galt Berlin als die gottloseste Stadt Europas, wenn nicht der ganzen zivilisierten Welt. Die Bevölkerung verdreifachte sich, und die Proletarier wurden nie fromm, daher hat Berlin schon eine besondere nicht-religiöse Vergangenheit. Berlin hat immer von Glaubensimporten gelebt, zum Beispiel von den Hugenotten. Das prägt natürlich. Heute wachsen statistisch gesehen die Ostgemeinden durch Zuzug am schnellsten. Verschiedene Traditionen treffen hier aufeinander: die ehemalige Oppositionskirche auf den Pietismus frommer Schwaben oder ein religiöses Dienstleistungsdenken neuer alternativer Bürgerlichkeit. Die Ostgemeinden sind eine Melange in einem deutlich atheistischen Umfeld, das ist sicherlich eine Besonderheit. Zum anderen gibt es einen vitalen vielfältigen religiösen Markt in der Stadt mit mehr als 300 Religionsgemeinschaften. Darüber hinaus ist Religion auf produktive Weise sichtbar in Kunst, Kultur und Sozialdiakonie. Berlin ist ein Vorreiter, ein Zukunftslabor, hier zeigen sich Trends und gesamtgesellschaftliche Veränderungen.

*Diese Vielfalt von urbanen Lebensstilen und religiösen Topografien, was bedeutet das für die kirchliche Praxis?*

Oft übernehmen Kirchengemeinden die Rolle von „urbanvillages“, die dörfliche Strukturen, überschaubare Wege und Nachbarschaftlichkeit verkörpern, wie eine Insel im Meer der Großstadt. Die Frage ist nur: Bleiben wir beim Bild der Dorfkirche, die wir im Kopf haben, mit ihren klassischen Strukturen, als eine Art Heimatbewegung – oder finden wir neue, genuin städtische Bilder von Kirche in der Stadt, die die Vielfalt und Komplexität des urbanen Lebens aufgreifen?

**Zur Person:** Dr. Christopher Zarnow ist Leiter der Arbeitsstelle „Theologie der Stadt“ der Evangelischen Kirche in Berlin und Projektstudienleiter der Evangelischen Akademie zu Berlin.

Außer Acht gelassen werden auch die verschiedenen Gesichter einer Stadt, die Tag- und Nachtseite von Berlin unterscheidet sich sehr. Die klassischen Angebote von Kirche greifen hier nicht, weil sie sich nicht auf die unterschiedlichen Rhythmen der Stadt einstellen. Der Filter ist schon gesetzt, wenn man den Zeitpunkt für ein Angebot ungünstig wählt und andere Zielgruppen ausschließt.

Auch die kirchlichen Strukturen passen oft nicht mehr, sie sind zu langatmig. In Berlin gibt es einen großen Zulauf bei den Freikirchen. Die sind innovativer, schneller, stellen sich flexibler auf Veränderungen ein. Unsere Kirche wirkt dagegen schwerfällig. Auch die parochialen Strukturen werden längst von der urbanen Realität überholt. Es versteht niemand mehr, warum auf der anderen Straßenseite ein neuer Kirchenbezirk anfängt – wenn er oder sie überhaupt weiß, was das ist. Für die kirchliche Praxis ist es wichtig, Trends zu sehen, zu begleiten. Kirche sollte auch avantgardistische Momente haben, mit der Pluralisierung und Individualisierung umgehen und entsprechende Angebote schaffen.

*Wie kann das aussehen?*

Ich würde mir wünschen, dass Kirche mehr Mut aufbringt, neue religiöse Räume zu entdecken. Die Kirche in der Großstadt muss lernen, dass sie nicht allein die Macherin ist, sondern Mitmacherin und sich an vorhandenen Initiativen und Strukturen beteiligen kann. Zum anderen sollte Kirche mehr die Außenperspektive verfolgen. Wie wird Kirche wahrgenommen, wie findet Identitätsstiftung im urbanen Raum tatsächlich statt? Kirchengemeinden müssen ihr Inseldasein aufgeben und sich von ihrem urbanen Kontext her definieren, wenn sie eine relevante Rolle spielen wollen.

Die Schlüsselfrage lautet also: Welche Antworten findet Kirche auf die Komplexität der Stadt? Hilfreich finde ich die (biblischen) Bilder vom Zelt, der Herberge oder Oase mit der Idee, Fremden die Türen zu öffnen, sie zweitweise aufzunehmen – und dann auch getrost weiterziehen zu lassen.

Das Interview führte Britta Jagusch, Redakteurin des Magazins „Der Kirchentag“.





Pfarrer Christian Zeiske freut sich über seine lebendige Gemeinde, die mit ihren vielfältigen Angeboten in das soziale Netz des Viertels eingebunden ist.



Alle Fotos: Grafik-DesignBüro Wendland

## Kleine heile Welt?

Es klingt nach einer kleinen heilen Welt inmitten der Großstadt. Gut besuchte Gottesdienste, ein lebendiges Gemeindeleben und Wartelisten bei der Taufe. Die Gethsemanekirche in Berlin-Prenzlauer Berg bietet gerade Familien eine fast dörfliche Heimat – noch. **Claudia Keller**

Die Tische vor den Restaurants und Bars im trendigen Prenzlauer Berg sind an diesem lauen Sommerabend rappellvoll besetzt. Berliner und Touristen prosten sich mit „Gin Lavendel“ zu und verspeisen biologisch wertvolle Dinkel-Maccheroni. Der Frisör „Kopfgeldjäger“ hat lange geöffnet, und auch dem Tätowierer von „Blut & Eisen“ kann man durch große Fensterscheiben zuschauen, wie er unter hoher Stuckdecke einen Kunden verziert.

### Blickfang und Hörgenuss: Gethsemanekirche

Irgendwann aber bleiben alle Blicke an dem mächtigen Gotteshaus aus rotem Backstein hängen. Die Gethsemanekirche dominiert den Quartiersplatz seit 1893. Eine Freitreppe führt hinauf, vorbei an einem Brunnen und an einer marmorweißen Jesusstatue. Kurz vor 21 Uhr eilen einige Dutzend Menschen die Treppen hoch.

Es ist der Vorabend des „Israelsonntags“, an dem die evangelischen Kirchen ihre Beziehung zum Judentum thematisieren. Das letzte Abendlicht verabschiedet sich und mit ihm der jüdische Schabbat, der christliche Sonn-

tag hat noch nicht begonnen. In dieser blauen Stunde führen ein Pfarrer, eine jüdische Kantorin und eine Koranlehrerin die Gäste singend und rezitierend in eine spirituelle Atmosphäre, in der sich Tora, Bibel und Koran wunderbar ergänzen. Es geht um den zerstörten Tempel in Jerusalem, um Gewalt und Frieden und um das, was man aus Geschichten und Geschichte lernen kann. Die Akustik ist so gut, dass Gesang und Worte bis in die Emporen hinaufschwingen. Kein Wunder, dass sich die Kantorei kaum retten kann vor Menschen, die mitsingen wollen.

### Wartelisten für die Taufe

So ist das hier mit vielen Angeboten: Es kann nie genug sein. Sonntags drängen sich Familien mit vielen Kindern in den Kirchenbänken, und beim Kirchencafé danach wollen die Leute gar nicht mehr gehen. Für Taufen gibt es lange Wartelisten, und Paaren aus anderen Gemeinden, die lieber in der schönen Gethsemanekirche heiraten wollen als in der eigenen, muss Pfarrer Christian Zeiske manchmal „schweren Herzens“ absagen.

Dazu kommen die Touristen. Jeden Tag stehen sie vor der Kirche, schauen hoch zum Turm und lesen im Reiseführer, was hier im Herbst 1989 los war: Oppositionsgruppen versammelten sich zur Mahnwache, beteten, zündeten Kerzen an, hofften und bangten. „Die Gemeinde war immer offen für neue Ideen und Gruppierungen, die von Staat und Gesellschaft kritisch beäugt wurden“, sagt Pfarrer Zeiske. Die Nazis hatten es hier schwer, die Kommunisten auch.

### Vom Arbeiterkiez zum teuren In-Viertel

Zeiske, 62, Brille, grauer Bart, kam 2000 in die Gemeinde. Damals hatte sich die angestammte Bevölkerung rund um die Gethsemanekirche schon einmal ausgetauscht. Nachdem die Mauer weg war, zogen viele an den Stadtrand. In die Wohnungen des früheren Arbeiterkieses zogen Künstler und Studenten. Die sind aber auch wieder weg. Die Häuser wurden saniert, die Mieten stiegen. Heute sind sie so hoch, dass sie sich nur noch gutbürgerliche Familien leisten können und junge Erwachsene, die in Anwaltskanzleien und Ministerien Karriere machen. Viele sind aus Westdeutschland zugezogen.

### Kirche als Kraft, die hält und beschützt

Der Kirchgang gehört in gutbürgerlichen Kreisen bisweilen wieder zum guten Ton. „Da ist aber noch mehr“, weiß der Pfarrer. Wenn Menschen Eltern werden, fangen sie an, nach einer zusätzlichen Kraft zu suchen, die sie hält und beschützt. Viele finden sie in der Kirche. „Die wollen alle ihre Kinder freiheitlich erziehen“, sagt Zeiske, „zugleich ist klar: Die Kinder sollen den Glauben kennenlernen – auch wenn sie selbst ohne Religion groß geworden sind.“ Und so ist die Zahl der Gemeindeglieder über die Jahre bei 2.100 zwar konstant geblieben, aber die Zahl der Gottesdienstbesucherinnen und -besucher hat sich vervielfacht.

### Eingebunden in ein soziales Netz

Noch etwas kommt hinzu: Die Kirchengemeinde ist selbstverständlich ins soziale Netz im Viertel eingebunden. Und dieses Netz ist hier sehr engmaschig. „Ich habe meinen kompletten Freundeskreis über die Kita unseres

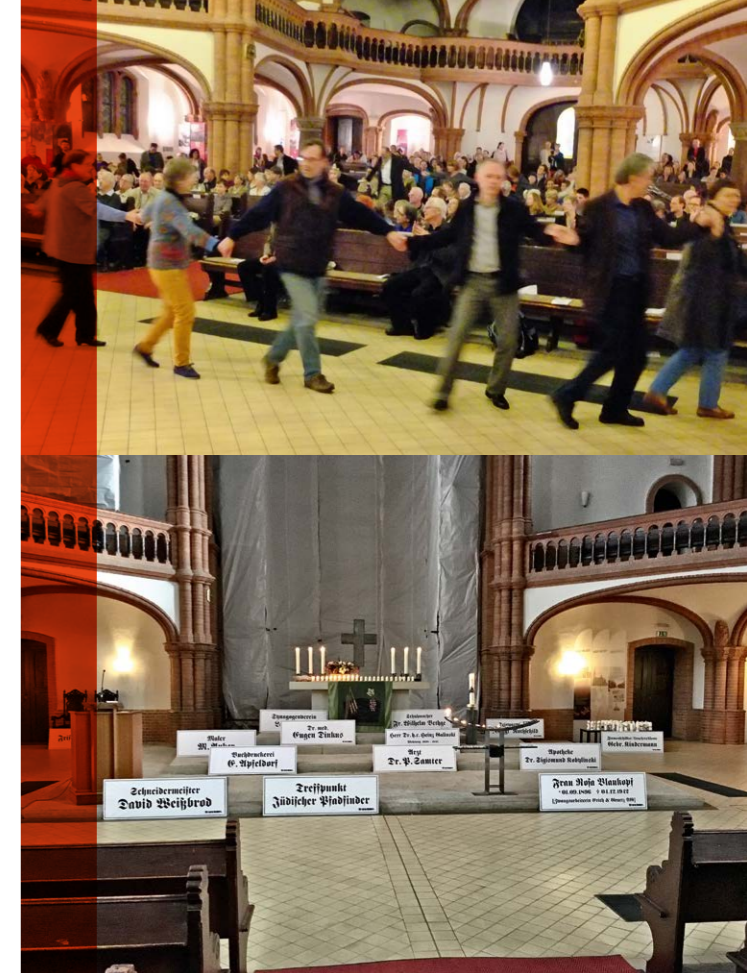
Sohnes gefunden“, sagt ein Vater, der vor zehn Jahren aus Essen zugezogen ist.

**Zum Autorin: Claudia Keller ist Redakteurin des „Tagesspiegel“ in Berlin.**

„Man begegnet sich auf der Straße, geht am Wochenende zusammen frühstücken, trifft sich im Gottesdienst.“ Die Kirche ist ein Anker in der anonymen Großstadt und schafft Gemeinschaft. „Ich mag das alles hier sehr“, sagt Pfarrer Zeiske. Das Bildungsbürgerliche, die Bereitschaft vieler, bei Aktivitäten mitzumachen.

### Wohlhabende bleiben unter sich

Doch das hat auch eine Kehrseite: Die Gemeinschaft, die sich da in der Kirche trifft, ist sehr homogen. Akademiker,



Gemeinde interreligiös: Tanzperformance mit Jalda Rebling (Foto oben). Gedenken an die jüdischen Nachbarn (Foto unten).

zwischen 30 und 50, gute Einkommen, Kinder. Die wenigen Nachbarn mit den alten Mietverträgen aus DDR-Zeiten tauchen nicht auf, auch nicht die Familien, die gerade so über die Runden kommen und es nicht zeigen wollen. Die Nachbargemeinde lädt einmal im Monat zum Brunch in den festlichen Kuppelsaal ein. Essen und Trinken ist umsonst. „Das Angebot wird gut angenommen“, freut sich der Pfarrer. Doch die Hoffnung, dass sich dort die Schichten mischen, hat sich nicht erfüllt. Die Wohlhabenden trinken ihren Latte macchiato lieber woanders.

Die Gentrifizierung, die der Gethsemanekirche so viele Gottesdienstbesucher beschert hat, bewirkt nun, dass die ersten Familien wegziehen, weil sie die Mieten nicht mehr zahlen können. Dafür fordern jetzt vermehrt Singles spirituelle Angebote ein. „Die kommen bisher etwas zu kurz“, sagt Pfarrer Zeiske. Die Arbeit wird ihm jedenfalls noch lange nicht ausgehen.

Die Gethsemanekirche gehört mit den Innenstadtgemeinden Elias, Paul-Gerhardt und Segen zur Evangelischen Kirchengemeinde Prenzlauer Berg Nord mit insgesamt über 12.000 Gemeindegliedern.



**Zur Person:**  
 Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm ist seit 2011 Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und seit 2014 Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Im August 2016 besuchte Heinrich Bedford-Strohm ein Haus für Flüchtlinge auf Sardinien.

## Mutig vorleben, was wir bezeugen

*Orientierung geben, Nächstenliebe vorleben – für den Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm sollen gerade auch die Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum eine starke Botschaft senden, gegen Hass und Gewalt.*

**Der Kirchentag – Das Magazin:** *Terrorismus, Gewalttaten, eine Abwendung von Europa, ein Zuwachs an rechten Stimmen, nicht nur in der Politik – zeitgleich steht für die evangelische Kirche ein großes Jubiläum an, das gefeiert werden soll. Keine gute Zeit für das Reformationsjubiläum – oder gerade doch?*

**Heinrich Bedford-Strohm:** Es war kaum je wichtiger, die Inhalte des Reformationsjubiläums stark zu machen und öffentlich zu vertreten, als heute. Die Freiheit eines Christenmenschen, um die es Martin Luther gegangen ist, ist genau diejenige Haltung, die wir im Umgang mit den Herausforderungen unserer Zeit brauchen. Auf der Basis der Christusbeziehung mutig und unverzagt gegen Hass und Gewalt Stellung beziehen, die untrennbare Beziehung von Gottesliebe und Nächstenliebe mit dem eigenen Leben bezeugen und damit Orientierung geben, wo so viele nach Orientierung suchen – das ist es, was wir jetzt brauchen.

»  
 ...  
**AUF DER BASIS DER CHRISTUS-  
 BEZIEHUNG MÜSSEN WIR MUTIG  
 UND UNVERZAGT GEGEN HASS  
 UND GEWALT STELLUNG BEZIEHEN  
 UND DIE UNTRENNBARE BEZIE-  
 HUNG VON GOTTESLIEBE UND  
 NÄCHSTENLIEBE MIT DEM  
 EIGENEN LEBEN BEZEUGEN UND  
 DAMIT ORIENTIERUNG GEBEN.**  
 ...  
 «

*Wenn es am 31. Oktober losgeht, auf welche Besonderheiten können sich Besucherinnen und Besucher freuen?*

Es wird viele ökumenische Veranstaltungen geben – zentral und vor Ort. Der ökumenische „healing of memories“-Gottesdienst in Hildesheim am 11. März wird sehr bewegend sein: Wir wollen als evangelische und katholische Kirche Gott und einander um Vergebung bitten für die Wunden, die wir beim jeweils anderen verursacht haben und für die fürchterliche Gewalt, die wir in den Konfessionskriegen einander angetan haben. Neben den Gottesdiensten wird der Reformati- onssommer 2017 vor allem durch die Weltausstellung der Reformation in Wittenberg geprägt werden, bei der sich von Mai bis September rund um die Altstadt unter verschiedenen Themen Kirchen und Gruppen der Zivil- gesellschaft aus aller Welt präsentieren werden. Ein Highlight wird das Jugendcamp sein, in dem wir über die Monate verteilt 20.000 junge Leute erwarten. Viel- leicht – das wäre jedenfalls mein Traum – entsteht dar- aus so etwas wie eine Generation 2017, die Gott neu entdeckt.

*Ein Höhepunkt der Feiern ist der Open-Air-Gottesdienst in Wittenberg, was erwarten Sie von diesem Großereignis?*

Am 28. Mai werden sehr viele Menschen zum Abschluss des Kirchentages auf den Wittenberger Elb- wiesen zusammenkommen, um vor der Silhouette von Wittenberg einen kraftvollen und fröhlichen Gottesdienst zu feiern. Ich hoffe auf viele junge Menschen, die sich auch schon am Vorabend zu einer Taizénacht am gleichen Ort versammeln. Im Hinblick auf diesen großen Gottesdienst habe ich wirklich das Gefühl: Da muss man dabei gewesen sein!

*Das Reformationsjubiläum soll ein Signal der Versöhnung sein – wie wollen Sie gerade Kirchenferne davon überzeugen?*

Gerade Kirchenferne nehmen sehr genau wahr, ob wir als Christen die Versöhnung, die wir predigen, auch selbst praktizieren. Deswegen ist es für mich wirklich beglückend, dass in den letzten Jahren so viel Vertrauen zwischen den unterschiedlichen Kirchen gewachsen ist. Alle miteinander verstehen wir neu, dass Christus unser aller Zentrum ist und deswegen die Unterschiede zwischen uns nicht Grund zur Trennung sein können, sondern Grundlage für eine Gemeinschaft in versöhnter Verschiedenheit sind.

*Religion fördert Demokratie, Kirche ist ein wesentliches Element gesellschaftlichen Miteinanders – zwei Thesen, die angesichts der aktuellen Herausforderungen und rückläufigen Mit- gliedszahlen eher nach einer großen rosaroten Brille klingen. Können die Stärken von christlicher Religion und Kirche nicht mehr vermittelt werden?*

Wer sich vor Augen führt, welche Rolle die Kirchengemeinden bei der Ankunft und Integration so vieler Flücht- linge gespielt haben und spielen, sieht schnell, wie viel die

Kirchen zum Gemeinwesen beizutragen haben. Wir kön- nen dann am ehesten überzeugen, wenn wir ausstrahlen, wovon wir sprechen. Die Einsicht, dass in unserem Glauben Gottesliebe nicht vorstellbar ist, ohne dass daraus Nächstenliebe kommt, gilt es mit unserem Leben zu bezeugen. Alles andere ist nachgeordnet.

*Angst vor Terror und die Herausforderungen im Umgang mit Flüchtlingen haben radikalen Parteien Zulauf beschert. Was können Kirchen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen?*

Das Wichtigste ist Zuversicht. Nicht ohne Grund hat Paulus von Glaube, Liebe und Hoffnung als dem gespro- chen, was am Ende bleibt. Der Mangel an Zuversicht liegt in Deutschland ganz bestimmt nicht in materiellen Defi- ziten oder in einer gefährlichen Sicherheitslage begrün- det. Wir leben in einem der wohlhabendsten und sicher- sten Länder der Erde. Deswegen ist das Wichtigste jetzt eine geistliche Erneuerung. Die Lage würde ganz anders aussehen, wenn wir alle miteinander tief in der Seele diesen alten Satz aus Psalm 23 mitsprechen könnten: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln!

»  
 ...  
**DER MANGEL AN ZUVERSICHT  
 LIEGT IN DEUTSCHLAND GANZ  
 BESTIMMT NICHT IN MATERIELLEN  
 DEFIZITEN ODER IN EINER  
 GEFÄHRLICHEN SICHERHEITSLAGE  
 BEGRÜNDET. WIR LEBEN IN EINEM  
 DER WOHLHABENDSTEN UND  
 SICHERSTEN LÄNDER DER ERDE.  
 DESWEGEN IST DAS WICHTIGSTE  
 JETZT EINE GEISTLICHE  
 ERNEUERUNG.**  
 ...  
 «

*Damit gesellschaftliches Miteinander gelingen kann, braucht es eine gute Integration – ein neues Integrationsgesetz wurde im Juli verabschiedet. Sind wir auf dem richtigen Weg?*

Es ist jedenfalls richtig, dass Bund und Länder viel Geld vorgesehen haben, um die entsprechenden Integra- tionsmaßnahmen zu fördern. Es geht um Deutschkurse, um viele neue Lehrerinnen und Lehrer, um Migrations- beratung, um Wohnungsbau und um Qualifizierungs- maßnahmen, damit die Teilhabe an Arbeit gefördert wird. Wir sollten keine Schaufensterdebatten um den Begriff der „Leitkultur“ führen. Dass niemand verpflichtet werden kann, jetzt Weißwürste und Sauerkraut als Leibgericht zu



entdecken, ist doch klar. Ebenso klar ist, dass in Deutschland die Religionsfreiheit gilt und jeder seinen Glauben hier leben darf. Allerdings – und darüber besteht ja breiter Konsens – muss auch klar sein, dass die Regeln des Grundgesetzes hier für alle verbindlich sind. Da wird es bei manchen Geflüchteten, die hier Heimat finden und etwa im Hinblick auf Frauen anderes gelernt haben, einen längeren Prozess der Aneignung und Verinnerlichung der Gleichberechtigung geben müssen, die hier gilt.

*In der Zeitung „Die Zeit“ haben Sie für ein Modell der „öffentlichen Religion“ geworben, was ist damit gemeint?*

Das Modell der „öffentlichen Religion“ weist die Privatisierung von Religion zurück. Es gibt überhaupt keinen Grund, nicht-religiöse öffentliche Kommunikationen den religiösen Kommunikationen vorzuziehen. Aber öffentliche religiöse Kommunikation muss den übergreifenden Konsens respektieren, der in den modernen Menschenrechten zum Ausdruck kommt. In dessen Zentrum steht die Menschenwürde, die sich maßgeblich jüdisch-christlichen Traditionen wie der Rede von der Gottebenbildlichkeit des Menschen verdankt, die aber begründungsoffen ist, also auch für andere religiöse Traditionen konsensfähig ist. Auf der Basis dieses Konsenses dürfen, ja sollen sich auch religiöse Traditionen mit Leidenschaft in die öffentlichen Debatten einbringen. Der Pluralismus einer demokratischen Gesellschaft lebt davon, dass Menschen auch Wahrheitsansprüche vertreten, aber eben gewaltfrei und mit Respekt vor den Überzeugungen anderer.

»

...

**DER PLURALISMUS EINER DEMOKRATISCHEN GESELLSCHAFT LEBT DAVON, DASS MENSCHEN AUCH WAHRHEITSANSPRÜCHE VERTRETEN, ABER EBEN GEWALT-FREI UND MIT RESPEKT VOR DEN ÜBERZEUGUNGEN ANDERER.**

...

«

*Ein Blick in die Zukunft – wir schreiben den 31.10.2017 –, welches Fazit würden Sie gern ziehen?*

Wir schauen zurück auf ein Jubiläums- bzw. Gedenkjahr, in dem viele Menschen neue Kraft für ihren Glauben bekommen haben. Wir haben ökumenische Gottesdienste in diesem Jahr im Herzen, die die Sehnsucht nach der Einheit der Kirche nicht nur im Kopf, sondern auch in der Seele verankert haben und ökumenische Fortschritte gebracht haben, die niemand mehr zurückdrehen kann. Wir haben mit den vielen Veranstaltungen auch im öffentlichen Leben in den großen politischen Zukunfts-



fragen Spuren hinterlassen, indem wir klare Grundorientierungen gegeben haben. Und wir haben viel freudige und glückliche Momente erlebt, die uns noch kraftvoller singen lassen: Lobe den Herrn eine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!

Die Fragen stellte Britta Jagusch, Redakteurin des Magazins „Der Kirchentag“.



Bibelarbeit statt politischer Reden: Sven Giegold auf dem Kirchentag in Stuttgart.

## Grenzen überwinden

*Zusammenkommen, über Grenzen hinweg – zu einem Fest des Glaubens und der Weltverantwortung. Gerade in Zeiten, in denen Europa in der Krise steckt, ist ein Europäischer Kirchentag ein wichtiges Zeichen für den Frieden. Sven Giegold*

Nationale Grenzen sind im Vergleich zu unserer Kirche etwas Neues. Sie spielen auch im christlichen Glauben keine Rolle, sondern der Gott der Bibel überwindet alle Grenzen zwischen den Menschen. Daher ist es nur konsequent, dass sich die großen Kirchen äußerst besorgt über die Krise der europäischen Einigung geäußert haben. Die Einheit Europas ist ein Schritt zum Frieden und zur Überwindung von Grenzen zwischen den Menschen auf unserem europäischen Kontinent.

Umso erstaunlicher ist es, dass es auch der Christenheit bisher nicht gelungen ist, über alle Grenzen von Nation, Alter oder Konfession in Europa hinweg zusammenzukommen. Es gibt zwar europäische Netzwerke und Kirchenbünde, doch die Christinnen und Christen aus den Gemeinden treffen sich, wenn überhaupt, national.

**Zum Autor:** Sven Giegold, Chair des Koordinations-teams für die „European Christian Convention“.

Eine Basisversammlung gibt es nicht, weder in den großen

Kirchenbünden der katholischen Kirche und schon gar nicht ökumenisch. Selbst die ökumenischen Versammlungen schafften nicht den Schritt zu einem wirklich offenen Fest des Glaubens und der Weltverantwortung.

### Offen und fromm, ökumenisch und tolerant

Der Deutsche Evangelische Kirchentag ist eine in Größe und Tiefe in Europa einzigartige Basisversammlung von Glaubenden und Suchenden. Daraus erwächst eine besondere Verantwortung und Chance, dazu beizutragen, ein Zusammenkommen von Christinnen und Christen aus ganz Europa zu befördern. Vor drei Jahren beschloss die Präsidialversammlung des Kirchentages mit Unterstützung des Präsidiums, eine „European Christian Convention“ auf den Weg zu bringen. Also einen Europäischen Kirchentag – offen und fromm, ökumenisch und tolerant und organisiert von Christinnen und Christen,

christlichen Organisationen und Kirchen, die diese Idee unterstützen. Natürlich kann dies nicht als Kopie des Deutschen Evangelischen Kirchentages oder des Ökumenischen Kirchentages erfolgreich sein. Vielmehr muss sich ein Europäischer Kirchentag aus Erfahrungen und Traditionen von Basisversammlungen aus verschiedenen europäischen Ländern speisen.

### Trägerverein gegründet

Seit dem Beschluss ist viel passiert. Unzählige Gespräche haben wir über die Idee geführt. Zwei Treffen auf europäischer Ebene fanden im letzten und in diesem Jahr statt. Ein europäisches Koordinationsteam koordiniert die Vorbereitungsarbeit, unterstützt von einem Sekretariat. Auf der Basis eines Fahrplans haben wir inzwischen einen Trägerverein für die European Christian Convention gegründet. Christliche Organisationen und Kirchen können sich nun dem Verein belgischen Rechts bis Ende des Jahres als Gründungsmitglieder anschließen.

Anfang der 2020er Jahre soll es so weit sein und die Convention das erste Mal stattfinden. Bis dahin ist noch unendlich viel zu tun. Aber es lohnt sich! Denn nicht nur Europa braucht eine tatsächlich europäische Zivilgesellschaft. Auch unsere Kirche kann es beflügeln, wenn wir grenzüberschreitend zusammenkommen.

Infos über den Europäischen Kirchentag: [kirchentag.de/ecc](http://kirchentag.de/ecc)

Ein Newsletter informiert regelmäßig über das Projekt und kann ebenfalls auf der Internetseite abonniert werden.

Wer dem Verein beitreten möchte, kann sich melden bei: Silke Lechner, [lechner@kirchentag.de](mailto:lechner@kirchentag.de)



Foto: privat

## Rechtspopulismus Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv?

### Wegbereiter rechtsextremistischer Ideologie

Rechtspopulismus trägt ideologische Elemente, die rechtsextremistisch und damit demokratiefeindlich sind. Ein nützliches Korrektiv für die Demokratie in Europa ist Rechtspopulismus daher sicherlich nicht, meint Paula Diehl.

Populismus muss von Rechtspopulismus unterschieden werden. Populismus ist eine politische Logik, die die Geschichte des betrogenen Volkes erzählt, das Volk idealisiert und die Eliten als seinen Feind sieht. Er erkennt nur Schwarz und Weiß, appelliert an den „gesunden Menschenverstand“ und begünstigt emotionale und archetypische Erzählungen. Der Populismus ist gegen-

**Zur Autorin:** Paula Diehl ist Politikwissenschaftlerin und Soziologin, sie leitet das Projekt „Symbolik der Demokratie“ an der Humboldt-Universität zu Berlin und hat dort das Projekt „Populismus zwischen Faschismus und Demokratie“ geleitet.

über der Demokratie ambivalent. Er macht auf die Macht des Volkes aufmerksam und fordert seine Einbeziehung in politische Entscheidungen. Dies kann revitalisierend

auf die Demokratie wirken. Doch die Schwarz-Weiß-Malerei der Populisten und die Ausblendung der Gesellschaftsvielfalt zugunsten der Idealisierung des Volkes lassen wenig Raum für Meinungsaustausch oder Konsensfindung. Wer die Welt nur schwarz und weiß sieht, ist weniger bereit, anderen Meinungen zuzuhören oder sogar seine eigene zu korrigieren.

Allerdings hat die populistische Logik eine eigenartige Eigenschaft: Sie ist ideologisch unterbestimmt. Der Populismus preist zwar das Volk als moralische Instanz an, aber wer zum Volk gehört, ist erst mal unklar. Erst die Kombination mit anderen Ideologien kann das Volk definieren. Im Fall des Rechtspopulismus gilt das Volk als ethnisch, religiös und kulturell homogen.

Man merkt schon, dass hier keine gewöhnliche Variation des Populismus im Spiel ist, sondern ein Phänomen, das für die Demokratie nichts Gutes heißen kann. Das, was bei der rechtspopulistischen Definition des Volkes Demokraten sauer aufstößt, gehört zum ideologischen Repertoire des Rechtsextremismus und ist antidemokra-

tisch. Typisch dafür sind Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antipluralismus, teilweise Homophobie und eine generelle Demokratiekritik, die bis zur öffentlichen Demokratieablehnung gehen kann. Vor allem das grunddemokratische Prinzip der Gleichheit wird vom Rechtsextremismus angegriffen.

»

...

**RECHTSPOPULISMUS IST GEFÄHRLICH, WEIL DIE POPULISTISCHE LOGIK DIE RECHTSEXTREMISTISCHE IDEOLOGIE SALONFÄHIG MACHT.**

...

«

Im Rechtspopulismus wird die Geschichte des betrogenen Volkes im Lichte seiner „Überfremdung“ erzählt, bei der die korrupte Elite solche „Überfremdung“ zulässt. Besonders problematisch wird es, wenn etablierte Politiker auf solche Erklärungsmuster zugreifen, um den Wettbewerb gegen die Rechtspopulisten zu gewinnen. Dann kann es zu einem fatalen Effekt kommen: Die Öffentlichkeit gewöhnt sich an die ideologischen Elemente des Rechtsextremismus und hält diese für „normal“. Damit dies nicht stattfindet, müssen die Akteure der Politik, Medien und Zivilgesellschaft selbstkritisch mit ihrer eigenen Rolle umgehen. Sie dürfen nicht zum Teil der rechtspopulistischen Strategie werden.



Foto: privat

### Warnsignal deckt Missstände auf

„Nützliches Korrektiv“ bedeutet nicht, die Gefahren des rechtspopulistischen Protests herunterzuspielen, sondern sie als Warnsignal an die Eliten zu verstehen und selbstkritisch nach den Ursachen zu fragen, sagt Karin Priester.

Nicht erst seit dem Brexit bestehen Zweifel an der demokratischen Verankerung der Europäischen Union. Wann immer sie sich in einer Krise befand, wurde der Ruf nach mehr Integration laut, ohne dass jemals die Frage nach der Finalität beantwortet wurde: Worauf soll das Ganze hinauslaufen? Erst der Ausgang des britischen Referendums hat dazu geführt, Kompetenzen wieder stärker an die Einzelstaaten zurückzuerlagern.

Die Teilnahme an Wahlen und die Mitgliedschaft in Parteien sind rückläufig. Viele Menschen fühlen sich von den etablierten Parteien nicht mehr vertreten, sehen aber

**Zur Autorin:** Prof. Dr. Karin Priester ist Historikerin und Politikwissenschaftlerin und war bis 2007 Professorin für Politische Soziologie am Institut für Soziologie der Universität Münster.

keine Alternative. Jahrelange große Koalitionen oder andere Formen von Konsenspolitik wirken

sich negativ auf die Demokratie aus und nähren ein Misstrauen gegen „die da oben“, die der Herausforderung mit Abschottungstendenzen begegnen.

Seit der Banken- und Finanzkrise von 2008 hat sich in der Mitte der Gesellschaft ein Unmut angestaut, der sich aus drei Quellen speist: Angst vor Statusverlust durch Niedrigzinspolitik und Entwertung von Sparguthaben oder Altersvorsorge, Angst vor Arbeitsplatzverlust und Angst vor Konkurrenz auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt durch Immigranten. Der Soziologe Stephan Lessenich spricht von einer „Kränkung der Mittelschicht“, die sich von oben (dem Bankkapital), von unten (der Sozialstaatsklientel) und von außen (Immigration) unter Druck gesetzt fühlt – eine geradezu klassische Voraussetzung für populistischen Protest.

Rascher gesellschaftlicher und kultureller Wandel führt zu Verunsicherung und Identitätsdiffusion. In einer solchen Situation suchen viele einen Anker im „Eigenen“

und sehnen sich zurück nach größerem gesellschaftlichen Zusammenhalt. In fast allen europäischen Ländern hat die Gerechtigkeitslücke zu sozialer Spaltung und zur Schwächung der Bindekräfte geführt. Bei den Machtlosen in den unteren und den „Gekränkten“ in den mittleren Gesellschaftsschichten formiert sich ein Widerstand gegenüber dem Gefühl, der Politik machtlos ausgeliefert zu sein.

»

...

**RECHTSPOPULISMUS IST VOR ALLEM EIN AGENDASETTER UND BRINGT PROBLEME ZUR SPRACHE, DIE VON DEN REGIERENDEN PARTEIEN NICHT BEACHTET WERDEN ODER AUF DIE SIE HILFLOS REAGIEREN.**

...

«

Es ist bequem, aber falsch, Rechtspopulismus mit Rechtsextremismus gleichzusetzen, auch wenn es Überlappungen geben kann.

Wer darauf nur mit inhaltsleeren Floskeln („Wir schaffen das“) antwortet, darf sich über den Erfolg der Alternative für Deutschland (AfD) nicht wundern. Demokratie kann auch von innen ausgehöhlt werden, wenn keine überzeugenden Antworten auf gesellschaftliche Desintegration, Zukunftsangst und die wachsende Kluft von Arm und Reich gefunden werden.



Weltereignis Reformation – das Panorama „Luther 1517“ ist in der Altstadt von Wittenberg in einer eigens errichteten Rotunde zu sehen.

#### Zur Person:

Yadegar Asisi, Sohn persischer Eltern, wurde 1955 in Wien geboren und wuchs in Sachsen auf. Er studierte Architektur an der Technischen Universität Dresden und anschließend Malerei an der Hochschule der Künste in Berlin. Seit 2003 realisiert der in Berlin lebende Künstler die weltgrößten 360°-Panoramen mit einer Höhe von bis zu 32 Metern und einem Umfang von bis zu 110 Metern. Zu seinen Panoramen gehören unter anderem: „Die Mauer“ in Berlin am Checkpoint Charlie, „Dresden im Barock“ in Dresden, „Rom 312“ im Gasometer Pforzheim und im Panometer Leipzig das „Great Barrier Reef“.



## 360-Grad-Luther

*Luther auf Augenhöhe begegnen und in die Reformationszeit eintauchen: Das Panorama von Yadegar Asisi macht das möglich. Am 21. Oktober wird „Luther 1517“ in Wittenberg eröffnet. Ein Besuch im Atelier des Künstlers. Alexander Matzkeit*

Ein Blitzschlag wie bei Martin Luther war es nicht, der Yadegar Asisi dazu bewog, sich mit der Reformation zu beschäftigen. Aber einen inspirativen „Impuls“ habe er vor rund zehn Jahren doch gespürt, als er auf die Tür der Schlosskirche in Wittenberg blickte. Vor seinem inneren Auge sei die Idee für ein „Gesellschaftsbild“ aus der Lutherstadt entstanden, das anhand des Lebens des Reformators und seiner Zeitgenossen zeigt, „wie die Gesellschaft zusammenspielt“.

Zehn Jahre später sitzt der 61-Jährige in seinem Atelier in einem Kreuzberger Hinterhaus und denkt zurück an

**Zum Autor:** Alexander Matzkeit leitet die Abteilung Presse und Marketing des Kirchentages.

das, was alles passieren musste, damit das Panorama „Luther 1517“ im Oktober in Wittenberg feierliche Eröffnung feiern kann. Kontakte, Reisen, Gespräche über Finanzierung, Beratung, Ideen und schließlich sehr viel Arbeit. Dabei hielt der mit sanfter Stimme und leicht sächsischem Dialekt erzählende Künstler zu jeder Zeit selbst die Fäden in der Hand. „Ich verwirkliche nur noch Herzensprojekte“, sagt er. „Es ist ein großes Glück, dass ich inzwischen so selbstbestimmt arbeiten kann.“

#### Begehbare Kunst

Das war nicht immer so. Zwar gewann der 1955 als Sohn iranischer Immigranten in Wien geborene Asisi schon

wenige Jahre nach seinem Architektur- und Malerestudium in Berlin und Dresden erste Preise, doch erst 1995 stieß er auf das Panorama – ein fast verlorenes Kunst- und Unterhaltungsformat aus dem 19. Jahrhundert, das vom Kino schnell verdrängt wurde. Innerhalb weniger Jahre wurde er zum Meister des begehbaren 360-Grad-Kunstwerks, das Besucherinnen und Besucher in eine fremde Welt oder Zeit eintauchen lässt. Auf erste Auftragsarbeiten folgten irgendwann eigene Ideen. Inzwischen betreibt die Asisi GmbH selbstständig zwei Panoramen in Dresden und Leipzig, weitere Bilder von historischen Städten und beeindruckenden Landschaften hängen derzeit in Berlin, Pforzheim und Rouen.

Dabei variiert Asisi trotz einer gewissen Routine immer wieder seine Form. So habe er für „Luther 1517“ seinen gewohnten Prozess umgedreht, erzählt er: „Bei anderen Stadtpanoramen erschließt sich der Bildinhalt zuerst über die Architektur, dieses Mal wird die Geschichte zuerst durch die Menschen erzählt.“ Das bedeutet: Wenn Besucherinnen und Besucher ab Oktober das Panorama in Wittenberg betreten, sehen sie sich an den Wänden Figuren gegenüber, die mit ihnen auf Augenhöhe stehen. Sie müssen nicht erst auf eine Plattform in der Mitte des Raums steigen, um die richtige Perspektive einzunehmen.

#### Reformatoreischer Prozess

Und noch etwas ist anders: Statt einen bestimmten Moment in der Zeit festzuhalten, zeigt Asisis Rundgemälde gewissermaßen einen reformatoreischen Prozess. Luther kommt nicht nur einmal, sondern mehrfach im Bild vor, in symbolischen Szenen aus verschiedenen Zeitaltern seines Lebens: beim Diskutieren mit Mönchen vor den Toren der Schlosskirche, beim Streit mit Thomas Müntzer, beim Predigen in der Kirche, beim Feiern mit Katharina von Bora. „Diese Momente sollen einander die Hand geben, ohne sich aus den Angeln zu heben“, hofft der Künstler.

Yadegar Asisi, das merkt man im Gespräch, ist jemand, der sehr stark von innen nach außen arbeitet. Bilder und Ideen entstehen in seinem Kopf in beinahe finaler Form, bevor er sie aufs Papier bringt. Die erste, zweieinhalb Jahre alte Bleistiftskizze des Panoramas enthält schon alle wesentlichen Elemente der 12,5 Gigabyte großen Photoshop-Datei, an der er zurzeit letzte Hand anlegt: im Zentrum des Bildes die imposante Wittenberger Schlosskirche, links davon die mittelalterliche Stadt mit einer Mühle als weiterem visuellen Ankerpunkt, rechts der Neubau der Stadtmauer und der Blick auf die Elbwiesen. Das Licht fällt durch die Fenster der Kirche auf den Schlossplatz, sodass das Bild im Rund einen Weg von der Dunkelheit ins Licht beschreibt – nicht ohne am Horizont auch die Kriege anzudeuten, die folgten.

#### Poetische Wahrheit

An der Ähnlichkeit zwischen Skizze und Endprodukt ist auch abzulesen, dass es sich bei den Panoramen um die

Werke eines einzelnen Künstlers handelt. Obwohl sich Yadegar Asisi zuerst von Historikerinnen ausführlich beraten ließ, Fotoshootings mit Dutzenden Laiendarstellern inszenierte und ihm ein 15-köpfiges Team bei der technischen und logistischen Umsetzung seiner Ideen zur Seite steht – was am Ende in Wittenberg zu sehen sein wird, ist reiner Asisi. Nicht zuletzt, weil es bei „Luther 1517“ nicht um eine historische Rekonstruktion, sondern um eine künstlerische Interpretation mit allenfalls poetischer Wahrheit geht. Selbst in den Gesichtsausdrücken der fotografierten Menschen finden sich die Gedanken wieder, mit denen sich Asisi in einer Reihe von Lutherskizzen an der Atelierwand der vielfältigen Persönlichkeit des Reformators genähert hat.

#### Energie, die antreibt

Bei seinem ersten Panorama vor 21 Jahren habe ihn eine Journalistin gefragt, ob er sich als Panoramakünstler sehe, erzählt er zum Schluss. Damals habe er sich nicht träumen lassen, dass diese Kunstform einmal so wichtig für ihn werden würde. Überdrüssig ist er ihr bis heute nicht geworden. „So lange die Lust da ist, so lange ich diese Energie in mir spüre, die mich treibt, mache ich weiter.“

Bald wird auch „Luther 1517“ so weit fertig sein, dass es auf drei Meter breiten und 15 Meter hohen Stoffbahnen ausgedruckt und in Wittenberg aufgespannt und eingeleuchtet werden kann. Obwohl, das gibt Asisi zu, seine Bilder eigentlich nie hundertprozentig fertig werden. Er könne eigentlich immer weiter an ihnen arbeiten. Semper Reformanda, noch etwas, was Yadegar Asisi mit Martin Luther verbindet.



# Europäischer Stationenweg

## November 2016 – Mai 2017

### Reformationsgeschichte auf Reisen

Am 3. November startet der Europäische Stationenweg zum Reformationsjubiläum 2017 in Genf: 68 Stationen in 19 Ländern. Die Tour mündet am 20. Mai 2017 in die Weltausstellung Reformation in der Lutherstadt Wittenberg. Jeweils 36 Stunden

wird mit dem „Geschichtenmobil“-Reformationstruck an jeder Station haltgemacht. Regionale und ökumenische Partner laden vor Ort zu einem Fest mit zahlreichen Veranstaltungen ein und begeben sich auf Spurensuche zu ihrer Reformationsgeschichte. Inszenierungen, persönliche Erzählungen

und vieles mehr machen Reformationsgeschichte lebendig und zeigen, wie aktuell reformatorische Perspektiven sind. Von allen Stationen bringt der Truck ein Erinnerungsstück mit, das Teil der Weltausstellung in der Lutherstadt wird.

Weitere Informationen: [www.r2017.org](http://www.r2017.org)

## Sibiu – Reformationsstadt

Am 28. Januar 2017 ist Sibiu, Hermannstadt, als einzige Station in Rumänien Anlaufstelle für den Europäischen Stationenweg. Eine Einladung an alle, Reformationsgeschichte im Kontext eines orthodoxen Landes zu erleben. *Elfriede Dörr*

Thematischer Schwerpunkt ist die Reformation und die Kirche, die sie hervorgebracht hat, im Kontext eines orthodoxen Landes. Den theologischen Schatz, den sie über Jahrhunderte gepflegt hat, bringt sie jetzt in der Ökumene ein. Zum Thema Reformation schreiben Schüle-

**Zur Autorin: Pfarrerin Dr. Elfriede Dörr ist Leiterin für Ökumene und Fortbildung der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien und Beauftragte für das Reformationsjubiläum.**

rinnen und Schüler Aufsätze, Jugendliche produzieren Videos und erstellen

Radiofeatures. Diese werden dem „Geschichtenmobil“ mit auf den Weg gegeben. Die Resultate sind in Wittenberg zu sehen und zu hören. Sie zeigen, wie orthodoxe Kinder und Jugendliche die evangelische Kirche wahrnehmen, und setzen sich mit der spannenden Frage nach geltenden Werten unserer Gesellschaft auseinander.

Am 28. Januar, wenn der Reformationstruck kommt, wird in Hermannstadt gefeiert – mit einem Reformationskonzert und einem Reformationball. Die Besucherinnen und Besucher sind zu Stadtpaziergängen eingeladen. Dabei werden Stätten der Reformationsgeschichte und auch Stätten heutiger Reformation besichtigt. An runden Tischen finden inhaltliche Auseinandersetzungen zu verschiedenen Themen statt: Eines davon ist „Evangelisch heute – Reformation heute“ mit einem Beitrag zum zehnjährigen Jubiläum der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung, die 2007 in Hermannstadt zu Gast war. Ein anderes heißt „Tastes and Flavours of Transsylvania“ und beschäftigt sich mit Kirche und Umwelt.

Die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien begreift dieses Jubiläum als Chance, sich der Quellen zu vergewissern, aus denen sie lebt, sich

als Teil der weltweiten Christenheit neu mit evangelischen Kirchen zu vernetzen und gesellschaftlich Sichtbarkeit zu beanspruchen. Sie spricht eine Einladung an alle aus, im Jubiläumsjahr auf den Spuren der Reformation Siebenbürgen zu durchstreifen und evangelisches Leben in Rumänien kennenzulernen.

### Sibiu

Die Stadt Sibiu in Rumänien heißt mit deutschem Namen Hermannstadt. 2007 fand dort die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung nach 1989 in Basel und 1997 in Graz statt, um die Zusammenarbeit der Kirchen unterschiedlicher Tradition zu fördern.

Illustrationen: Daniel Leyva/2017



### Reformation in Siebenbürgen

Die Reformation fand schon in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts Anhänger in Siebenbürgen und fasste in den Städten Fuß. 1543 gab Johannes Honterus in Kronstadt ein „Reformationsbüchlein“ heraus. 1545 wurden am Hauptaltar der Stadtpfarrkirche in Hermannstadt die Heiligen der Kreuzigungsszene mit Sprüchen aus der Bibel übermalt. Mit der ersten evangelischen Kirchenordnung 1547 wurde der Anschluss an das Luthertum geregelt. Diese Kirchenordnung wurde schließlich 1550 von der Sächsischen Nationsuniversität, der obersten politischen Verwaltung der Siebenbürger Sachsen, in Hermannstadt zum Gesetz erhoben.

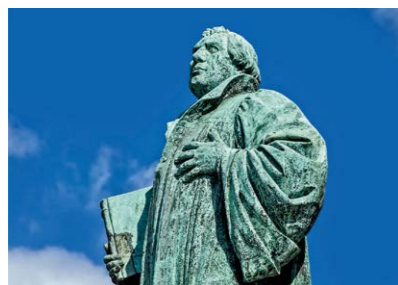
# Mehr als eine gute Nachricht!

Auch 500 Jahre nach der Reformation wird die Landeshauptstadt von Sachsen-Anhalt ihrer besonderen Rolle während der Reformationszeit gerecht. Als Kirchentagsstadt auf dem Weg nutzt Magdeburg die Chance, Kirche neu zu denken und Ungewöhnliches auszuprobieren. *Annette Berger*



Wandeln auf den Spuren Luthers, der im Jahr 1524 seine berühmte Predigt in der Johanniskirche hielt und die Magdeburger dazu bewegte, geschlossen zum Protestantismus überzutreten. Die erste protestantische Großstadt wurde zur „Medienzentrale“ des Protestantismus. Unzählige Flugschriften wurden gedruckt und in alle Welt verteilt. Die Magdeburger verteidigten die Ideen Luthers selbst gegen Papst und Kaiser. Die Stadt musste dafür schwer büßen: Schon im Dreißigjährigen Krieg wurde sie komplett zerstört.

**Position beziehen, neue Impulse setzen**  
Magdeburg öffnete sich seinerzeit Luthers neuer Lehre, heute sollen von der Kirchentagsstadt auf dem



Weg zukunftsweisende Impulse ausgehen. Wie wollen sich Gesellschaft und Kirche im digitalen Zeitalter

positionieren? Welches sind die Anforderungen an eine aktive Friedenspolitik? Zwei wichtige Fragen unserer Zeit – Magdeburg begibt sich auf die Suche nach Antworten gemeinsam mit den Gästen des Kirchentages.

**Mit den Digitalen und den Analogen**  
Der Druck von Flugschriften und der Buchdruck machten die Verbreitung der Gedanken Luthers erst möglich. Beide veränderten die Welt. Und heute? Die rasanten Veränderungen in der vernetzten Welt können segensreich sein. YouTube, Facebook, Twitter, Google und Co. bergen aber auch viel Diskussionsstoff. Geht es nur um mehr Reichweite – verlieren Glaubensfragen durch Kirche 2.0 an Tiefe? Was bleibt von unserer christlichen Virtualität, wenn sich der Alltag mehr und mehr in virtuellen Räumen bewegt? In Magdeburg wird nicht nur geredet, sondern auch Neues ausprobiert: vom Twitnergottesdienst über Twomplets – virtuelle Nachtgebete – bis zu Diskussionen über neue Gebote für die digitale Welt. Medien dienen auch der Unterhaltung – warum sollten wir das nicht für die gute Nachricht nutzen?

**Mit den Versöhnlichen und den Friedliebenden**  
Beim Schwerpunkt „Krieg und Frieden“ wird das Wahrzeichen der Stadt, der erste gotische Dom auf deutschem Boden, zum Schauplatz einer gesellschaftlichen Debatte zur aktuellen Friedenspolitik. Die Gäste kommen mit Vertretern aus Politik,

Religion und Gesellschaft ins Gespräch. Friedensgruppen aus ganz Deutschland werden sich



versammeln, Friedensthesen in der ganzen Stadt zu sehen sein. Dass ausgerechnet der Dom zentraler Veranstaltungsort ist, hat einen Grund: Er zeugt von Zerstörungen: nicht nur aus dem Dreißigjährigen Krieg sondern erneut vom Ende des Zweiten Weltkrieges. Ein Kriegsmahnmal von Ernst Barlach erinnert daran. Interreligiöse Gebete an diesem Mahnmal werden um Frieden bitten, Journalisten nach der Verantwortung der Medien befragt, Planspiele nehmen friedliche Konfliktlösungen in den Blick, Ausstellungen zeugen von der Suche nach Frieden.

**Mit Kapitänen und Landratten**  
Ob nun auf der Elbe oder an ihren Ufern, entlang des Flusses verteilen sich die einzelnen Stationen des Kirchentages. Spektakuläres ereignet sich auf dem Elbestrom, wenn sich die Boote von nah und fern sammeln zu einer Schiffsprozession, begleitet von einer strahlenden Licht- und Klanginstallation. Ergänzt wird die Schiffsprozession durch ein eigenes Programm am



Hafen: Hier werden Fragen um Ökologie, Niedrig- und Hochwasser diskutiert und Shanty-Musik erklingen. Entlang der Elbe werden die Spuren der verlorenen Kirchen Magdeburgs aufgenommen, derer an vielen Orten erinnert wird.

**Mit den Beständigen und den Suchenden**  
Der Kirchentag auf dem Weg in Magdeburg wird auch ein fröhliches

**Zur Autorin: Annette Berger ist Regionalstellenleiterin der Ev. Erwachsenenbildung und Programmausschussvorsitzende des Kirchentages auf dem Weg in Magdeburg.**

Fest für alle sein. Gesungen und gebetet wird an vielen, auch ungewöhnlichen Orten. Ein Highlight wird der ökumenische Gottesdienst zu Himmelfahrt auf dem Alten Markt mit der Bischöfin der Ev. Kirche in Mitteldeutschland, Ilse Junkermann, dem Bischof des Bistums Magdeburg, Dr. Gerhard Feige, sowie dem Bischof von Worcester der Church of England, John Inge. Am Alten Markt mit Rathaus und Glockenspiel lässt sich auch der Geschichte der beiden berühmten Namensväter der Ottostadt nachspüren: des deutsch-römischen Kaisers Otto I. und des Erfinders Otto von Guericke.

**Mit Kind und Kegel**  
Das Gelände des Stadtparks Rotehorn auf der gegenüberliegenden Flussseite gehört den jungen Kirchentagsgästen und Familien. Hier wird gesungen und getanzt, gefeiert und nachgedacht, an Stationen lässt

sich die Entwicklung der Medien nachvollziehen, die Stadt kann digital entdeckt werden; die gute Nach-



richt wird nicht nur auf dem Smartphone sichtbar, sondern lebendig.

**Mit geheimnisumwobenen Elfen**  
Dort, wo Elfen tanzen, wird ein stimmungsvoller Abschluss die Tage in Magdeburg beschließen – die KultursommerNacht „Ekmagadi“ trifft auf den Kirchentag: im Klosterberggarten mit klangvollen Auftritten, literarischen Exkursionen, sprachlichen Verrenkungen, improvisierten Szenen und Musik zum Träumen und Tanzen. Ein Reisesegen begleitet auf dem Weg, den auch Luther schon gegangen ist, zum Abschlussgottesdienst aller Kirchentage nach Wittenberg.



**Ansprechpartnerin für das Reformationsjubiläum in Magdeburg**  
Ilka Ißermann  
Neustädter Straße 6  
39104 Magdeburg  
Tel.: 0391/59 766 910  
Fax: 0391/59 766 911  
ilka.issermann@ek-md.de



**Unterwegs – Kirchentage auf dem Weg**  
500 Jahre Reformation werden auch beim Kirchentag besonders gefeiert: mit sechs Kirchentagen in acht Städten! Mit kulturellen, spirituellen und touristischen Stationen in Leipzig, Magdeburg, Erfurt, Jena/Weimar, Dessau-Roßlau und Halle/Eisleben machen sich die Kirchentage auf den Weg zum gemeinsamen Festgottesdienst am 28. Mai 2017 in Wittenberg. Kirchentage auf dem Weg bedeutet: lebendige Reformationsgeschichte erleben, eine alte Kulturlandschaft in der Mitte Deutschlands neu entdecken, christlichen Gemeinden in einer säkularisierten Region Deutschlands begegnen und Musik, Spiritualität und Kultur genießen. An Christi Himmelfahrt verbindet ein zeitgleich stattfindender ökumenischer Gottesdienst alle Städte, in denen Kirchentage auf dem Weg stattfinden, mit dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin und Wittenberg. Von Donnerstag, 25. Mai, bis Samstag, 27. Mai, feiert jede Stadt 500 Jahre Reformation mit ihrem eigenen Programm und ihren eigenen thematischen Schwerpunkten. Am Sonntag treffen sich dann alle Teilnehmenden zum geistlichen Höhepunkt – dem Festgottesdienst vor den Toren Wittenbergs.  
*In unserer Reihe „Kirchentage auf dem Weg“ stellen wir die einzelnen Stationen vor, in unserer nächsten Ausgabe Leipzig.*

**Weitere Informationen:**  
[www.r2017.org](http://www.r2017.org)



## Haltung zeigen

*Im Umgang mit menschen- und demokratieverachtendem Vokabular aus der deutschen Vergangenheit und aus gegenwärtigem Denken ist vor allem eines wichtig: Haltung.*

Geschichte wiederholt sich nicht. Jede Konstellation ist einzigartig. Gesellschaftliche Entwicklungen sind kontingent. Aber jede Generation lebt aus den Erfahrungen der vorangegangenen. Der Kirchentag lebt von den Einsichten einer Generation, die einer völkisch-schwärmerischen Aufbruchsstimmung zugestimmt, wenn nicht sogar zugejubelt hat, später aber zu der schmerzvollen und einschneidenden Erkenntnis durchgedrungen ist, dass der Glaube an Jesus Christus mit einer gleichgeschalteten Volksgemeinschaft, die Andere ausgrenzt und auslöscht, nicht zu vereinbaren ist.

An der Demokratie, in der wir leben, haben auch die Kirchentage Anteil in ihrer Auseinandersetzung mit dem deutschnationalen Denken. Die Kirchentagsbewegung ist im Ringen um Positionen und durch Konflikte zu Haltungen gelangt, die heute von vielen geteilt werden – die Selbstverständlichkeit, Demokratie mitzugestalten; die Akzeptanz von Parteien als Akteuren der demokratischen Willensbildung; die Gleichberechtigung von Männern und Frauen; das Einfordern von gleichen Rechten für Homosexuelle; die Optionen für Gewaltfreiheit und für die Bewahrung einer bedrohten Schöpfung. Die Ökumene, die inter-

ationale Dimension des Kirchentages führte weg vom nationalprotestantischen Denken hin zu einer weltoffenen und dialogbereiten Christenheit. Für die vergangenen zehn Jahre ist die Einsicht zu nennen, dass religiös verankerte Menschen sich nicht gegenseitig bekämpfen, sondern im Anerkennen einer höheren Wahrheit ein gemeinsames Anliegen teilen.

So etwa wäre zu beschreiben, was eine Präsidiumsgruppe in den 1980er Jahren als „gewachsene Positionen“ beschrieben hat. Wir können das Gewachsene auch einfach Haltung nennen. Eine Haltung hilft, durch Zeiten der Verunsicherung zu kommen. Eine Haltung schließt ein, dass Andersdenkende nicht ausgeschlossen werden – das wäre Fundamentalismus oder Aufenthalt in der eigenen „Filter-Bubble“ (Eli Pariser). Die Präsidiumsarbeitsgruppe in den 1980ern hat das so zu Papier gebracht: *„Jeder Widerspruch, der das kritische Gespräch sucht, muss seinen Platz im Kirchentag behalten. Grenzbeziehungen werden daher eher dadurch vorgenommen, dass eine von außen aufgerichtete Grenze akzeptiert werden muss, als durch aktive Ausgrenzung Andersdenkender. Der Kirchentag würde den Charakter eines kontroversen Forums verleugnen, wenn er von sich aus das*

*Gespräch abbrüche. Gesprächsbereitschaft bedeutete nicht, den Kirchentag als Plattform zur Propagierung von Auffassungen benutzen zu dürfen, die mit dem vorausgesetzten gemeinsamen Bezugsrahmen oder den gewachsenen Positionen unvereinbar sind.“*

Meinungen, die mit geschlossenen Weltbildern hantieren, angereichert mit Versatzstücken aus dem menschen- und demokratieverachtenden Vokabular aus der deutschen Vergangenheit und aus gegenwärtigem Denken, suchen nicht das „kritische Gespräch“, sondern lediglich die „Plattform zur Propagierung“ eigener Auffassungen. Im Umgang mit ihnen ist vor allem eines wichtig: Haltung. Die gewachsenen Positionen des Kirchentages sind keine Diktate irgendeines Zeitgeistes, sondern wurzeln vor allem in der Erfahrung einer Generation, deren Geschichte sich nicht wiederholen wird.

Herzlich

Ellen Ueberschär

## Die können sich sehen lassen ...



Shop

Kirchentagsklassiker und jede Menge neue Produkte finden Sie unter [kirchentag.de/shop](http://kirchentag.de/shop)

ab November 2016  
neue T-Shirts



ClimatePartner<sup>o</sup>  
**klimaneutral**

Druck | ID: 11077-1310-1001

## Der Kirchentag

... ist mehr als das Treffen alle zwei Jahre, wenn Hunderttausende fünf Tage ein Fest des Glaubens mit Gottesdiensten, Bibelarbeiten und Musik feiern und bei einer Fülle von Veranstaltungen sozi-

ale, ethische, politische und religiöse Themen diskutieren. Kirchentag ist eine Bewegung, die auch zwischen den Großereignissen lebendig ist.

## Das Magazin

Was zwischen den Kirchentagen geschieht, was geplant, gedacht und diskutiert wird, beim Kirchentag und in der Gesellschaft, darüber informiert „Der Kirchentag – Das Magazin“ viermal im Jahr aus erster Hand. Abonnieren

Sie das Magazin für 16 Euro jährlich (oder mit Ermäßigung für Einzelne und Gruppen) mit der Abo-Karte an diesem Umschlag.

Weitere Informationen zum Magazin unter [www.kirchentag.de/magazin](http://www.kirchentag.de/magazin)

## Der Verein

Der Kirchentag braucht Unterstützung! Werden auch Sie Mitglied im Verein der Freundinnen und Freunde des Deutschen Evangelischen Kirchentages, damit diese große protestantische Laienbewegung auch weiterhin Bestand hat. Gestalten Sie die Zukunft des

Kirchentages mit! Als Mitglied erhalten Sie das Magazin kostenlos zugeschickt. Werden Sie mit der Beitritts-Karte an diesem Umschlag Fördermitglied. Mehr Informationen zum Förderverein unter [www.kirchentag.de/freunde](http://www.kirchentag.de/freunde)